

Neuköllner Stadtteilmütter Erfolgsgeschichte und Exportschlager



Projektideen gibt es viele, sinnvolle und weniger sinnvolle, teure und preiswerte. Das vor zehn Jahren in Neukölln ins Leben gerufene Projekt „Stadtteilmütter“ kann für sich die Attribute sinnvoll und preiswert in Anspruch nehmen, eine Kombination, die nicht so häufig vorkommt. Aber selbst wenn, muss man immer noch Befürworter und Geldgeber finden. Die Senatverwaltung für Stadtentwicklung hat sich des Projektes angenommen. Senator Michael Müller (SPD) gratulierte am 29. September zum zehnjährigen Jubiläum des Projektes Stadtteilmütter im Interkulturellen Zentrum Genezareth im Neuköllner Schillerkiez. „Das Projekt Stadtteilmütter“, so Müller, „ist Teil der Erfolgsgeschichte des Programms Soziale Stadt, es ist ein innovatives und preisgekröntes Integrationsprojekt. Die Stadtteilmütter sind nahe bei den Menschen vor Ort, kennen und setzen an deren Bedürfnissen und Potentialen an. So konnte und kann Integrationsarbeit zum Erfolg werden und Integration gelingen.“



Als damals Neuköllns Bürgermeister Heinz Buschkowsky (SPD) das Projekt vorgestellt wurde, sagte er spontan, dass dies das Beste sei, was er je gehört habe. Er setzte alle Hebel in Bewegung, um es zu realisieren. Ein nicht immer einfacher Weg. Manchmal wusste man gegen Ende des Jahres noch nicht, wie es mit der Finanzierung im nächsten weitergehen werde. „Das Neuköllner Rezept für funktionierende Integration heißt Stadtteilmütter“, sagt Heinz Buschkowsky heute. „Zehn Jahre sind die Stadtteilmütter nun mit ihren roten Schals und ihren Taschen gefüllt mit Infomaterialien unterwegs und beraten Familien ihrer eigenen Community. Das bleibt hoffentlich nicht nur weitere zehn Jahre so, da unsere Stadtteilmütter aus Neukölln nicht mehr wegzudenken sind.“

In den vergangenen zehn Jahren wurden in den Neuköllner Quartiersgebieten rund 8.000 Familien mit Migrationshintergrund von Stadtteilmüttern begleitet. Bei jeweils zehn Besuchen klären sie die Familien zu Fragen der Erziehung, Bildung und Gesundheit auf. Stadtteilmütter informieren über Möglichkeiten der frühen Förderung von Kindern und weisen auf die Angebote bezirklicher Einrichtungen hin. Dabei werden sie von über 100 Ko-

operationspartnern wie Kindertagesstätten, Quartiersbüros, Schulen, Beratungsstellen und weiteren Organisationen unterstützt.

360 Frauen, zumeist türkischer und arabischer Herkunft, sowie auch polnischer, kurdischer, rumänischer und anderer Herkunftssprachen, wurden in Kursen zur Stadtteilmutter geschult. „Die Schulungsinhalte sind gemeinsam mit den Stadtteilmüttern entwickelt worden“, sagt Maria Macher, Projektleiterin beim Diakoniewerk Simeon: „Ohne die Wissbegier der Frauen, ohne ihren Mut auf andere zuzugehen, wäre unsere Idee nicht umsetzbar gewesen. Aber auch die Offenheit und Unterstützung unserer Partnerinnen in den KITAS, Familienzentren und Grundschulen ist von entscheidender Bedeutung für den Erfolg.“

Das Jobcenter Neukölln hat durch die Bereitstellung von Beschäftigungsmaßnahmen für die Stadtteilmütter diese jeweils mehrjährigen Einsätze ermöglicht und damit neue Wege der wirksamen Eingliederung Langzeitarbeitsloser beschritten.

Das Projekt erhielt bislang elf nationale und internationale Auszeichnungen und fand Nachahmer auch in anderen Berliner Bezirken, in anderen Städten im Bundesgebiet sowie im Ausland.

Perwin Ahmad, Stadtteilmutter in der Gropiusstadt: „Wir versuchen, dass jedes Kind einen Kitaplatz bekommt, weil wir uns gute Bildung für alle Kinder und Jugendlichen wünschen – sie sind der Nachwuchs für dieses Land.“

Heinz Buschkowsky bezeichnet die Stadtteilmütter als Exportschlager seines Bezirks, getreu seinem etwas abgewandelten Motto: Neukölln sollte überall sein. *Fotos: Ed Koch*